



AUGENCHIRURGIE AUF DEM GRÖSSTEN SPITALSCHIFF DER WELT



Dr. Woodrow Hopper (USA), ehrenamtlicher Augenarzt, während einer Untersuchung mit der Spaltlampe



Die Geschwister Elodie, Jacques und Marie Grace erhielten eine kostenfreie Operation des grauen Stars. Ihre Mutter, Amina, hatte das selbe Glück: sie wurde im Jahr 2001 als 13-Jährige auf unserem Spitalschiff Anastasis operiert.

Seit 40 Jahren verfolgt Mercy Ships das selbe Ziel: Chirurgie in Entwicklungsländern zugänglich zu machen. Mit unseren Spitalschiffen bringen wir eine komplette Spitalinfrastruktur mit westlichem Standard in eine Hafenstadt und bieten kostenfreie medizinische, insbesondere chirurgische Versorgung. Seit Jahren sind wir ausschliesslich in Afrika tätig. Aktuell liegt unser Spital in Douala, Kamerun.

Auf unserem Schiff und in unseren verschiedenen temporären Standort in Hafennähe werden Tausende Patienten operiert und betreut. Diese Arbeit wird durch die treue Unterstützung von grosszügigen Spendern wie die Fight4Sight Foundation.

Ein wichtiger Bereich ist die Augenchirurgie. Von unserem letzten 10-monatigen Einsatz, der im Juni 2017 in Cotonou, Benin zu Ende ging, können wir folgende Zahlen vorlegen:

- 676 augenchirurgische Eingriffe (vor allem Katarakte, Pterygion) bei Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen auf dem Schiff
- 25 augenchirurgische Eingriffe im lokalen Universitätsspital als Teil unseres Ausbildungsprogramms für einheimische Ärzte
- Die Operationen an Kindern wurden unter Vollnarkose durchgeführt.
- Die Kinder und ihre Begleitpersonen hielten sich durchschnittlich drei Tage im Spital auf
- Insgesamt wurden Augenuntersuchungen an 8'802 Personen durchgeführt.
- Es wurden 1'958 Paar Sonnenbrillen mit UV-Schutz und 1'105 Lesebrillen abgegeben.
- Ein grosser Anteil freiwilliger Augenärzte und Pflegefachleute waren bereits bei früheren Einsätzen dabei. Dies stellte sich als sehr hilfreich heraus.
- Unser Ausbildungsprogramm „Medizinischer Kapazitätsaufbau“ fand parallel zum chirurgischen Programm statt.
- Am Tag ihrer letzten Untersuchung konnten wir mit unseren Patienten singend und tanzend regelmässig ein „Fest des Sehens“ feiern.